Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band VII. 10. Januar 1859. № 20.

I. Originalien.

Ueber das Klima von Mentone.

Eine Skizze von Dr. **G. Dom. Bottini.**

(Schluss.)

In dem vorhergehenden Theile dieses Aufsatzes sprach ich von den Schwierigkeiten der Anstellung der physiologischen Versuche mit Bädern in Gastein. Was die Monographien hierüber anführen, und was auch ich hierüber weiss, ist nur die Summe vieler einzelnen Beobachtungen nach einem oder einigen Bädern und relativ nur sehr weniger regelrecht angestellten Versuche mittelst Reihen von Bädern. Ich hoffe jedoch und werde nicht ermüden, taugliche, willige und ehrliche Subjecte für dergleichen Zwecke zu gewinnen.

Um recht exact zu sein, wäre es nöthig, zuvor physiologische Versuche: 1) über die Wirkungen des blossen Aufenthalts in Gastein ohne zu baden, 2) über die Wirkung einer Reihe von Bädern in gewöhnlichem warmem Wasser (erwärmtem Trinkwasser), 3) in erwärmtem destillirtem Wasser anzustellen, und zwar die beiden letzten Versuche in Gastein selbst, also unter denselben meteorologischen und socialen Verhältnissen, welche bei dem Gebrauch der specifischen Gasteiner Therme obwalten; denn nur dann erst kann man sagen, diese und jene Wirkungen gehören rein der Gasteiner Therme an und sind nicht die Wirkungen 1) der meteorologischen und 2) der socialen Verhältnisse, nicht 3) die Wirkungen der gewöhnlichen Reinlichkeitsbäder und 4) der Bäder im destillirten Wasser. Denn es gibt sehr viele Aerzte, von welchen die wunderbaren Wirkungen Gasteins dem einen oder dem anderen dieser vier Verhältnisse und Einflüsse zugeschrieben werden. Bisher hat aber keiner jener Aerzte diese exacten Forschungen anstellen lassen und selbst angestellt, es hat also keiner das Recht, seine Behauptung anders als hypothetisch aufzustellen; und dennoch hätten gerade practische Aerzte, die das unbedingte Vertrauen und den Gehorsam ihrer Patienten geniessen, mehr als die Badeärzte Gelegenheit, diese exacten Forschungen anstellen zu

lassen. Ich habe nämlich bereits vor vier Jahren in meinem Programm an die k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien alle Collegen im Interesse der exacten Wissenschaft höflichst ersucht, keinen Patienten nach Gastein zu senden, ohne vorher mit demselben einen der gleich zu benennenden Versuche anzustellen.

1) Soll entweder der Kranke, der zum ersten Male nach Gastein gesandt wird, in seiner Heimath einen oder zwei Monate vor der Reise nach Gastein eine Reihe von Bädern in gewöhnlichem Wasser nehmen, deren Temperatur, Art der Aufeinanderfolge, Zahl und wie lange der Patient darin verweilen soll, genau vom Arzte bestimmt wird; oder 2) wo diess nicht möglich, sollte der Kranke in Gastein zwei bis drei Wochen leben, ohne die Therme zum Baden und Trinken zu gebrauchen, und die allenfallsigen Veränderungen in seinem Befinden seinem Arzte treu und gewissenhaft berichten; oder 3) wo der Kranke zu diesem Experimente nicht Zeit hat, und wo das Uebel drängt, soll der Patient angewiesen werden, bloss die Trinkkur zu gebrauchen und höchstens einige Reinigungsbäder zu nehmen; oder endlich 4) wo der Patient zur Trinkkur nicht geeignet ist, soll er wohl die Therme zu einer Reihe von Bädern benutzen, aber einfach und nicht complicirt mit der Trinkkur, Molkenkur, anderen Mineralwässern, Douchen, Doppelbädern, Dampfbädern, Electrisiren, Mesmerisiren, forcirten Ausflügen auf die Berge etc.

Diese viererlei exacten Behandlungsweisen werden sehr selten von den Aerzten verordnet, der Badearzt kann sie aber nicht durch eigene Autorität anordnen, da ihm der Patient nicht so vertraut wie seinem langbewährten Hausarzte, der ihm hiervon nichts sagte. Und wollte wirklich ein Badearzt diess anordnen, wie ich es in jedem Jahre versuche, so würde er entweder keinen oder höchst selten Gehorsam finden, oder scheinbar wohl Zustimmung erhalten, heimlich aber würde der Patient doch, um (wie die Redensart geht) nicht Zeit zu verlieren, mehrere jener Einflüsse zugleich benutzen und dadurch den Arzt täuschen.

Im zweiten Jahre oder auch in derselben Saison, aber mindestens drei volle Monate nach dem ersten Versuch, könnte der Patient dann, dessen Reaction auf einen jener vier Einflüsse man nun exact kennt, z. B. nebst dem Aufenthalte auch die Trinkkur, im dritten Jahre die einfache Badekur oder für Einen, der Zeit hat, vier Monate nach der einfachen Badekur die wiederholte Badekur sammt der Trinkkur, im vierten Jahre die mit Douchen oder Dampfbädern complicirte Badekur vornehmen.

Wenn man hohnlächelnd hierauf den Einwurf macht: Wer hat Geld und Zeit genug, sich drei Jahre oder mehr zu solchen Versuchen herzugeben? so antworte ich: Zu keinem Geschäft in der Welt soll man sich mehr Zeit und Geld nehmen als zur Wiedererhaltung seiner Gesundheit, denn ohne Gesundheit kann man die Zeit nicht benutzen, und Zeit ist Geld, und Qui va piano, va sano e lontano. Und wenn man diese ewig wahren Volks-

erfahrungen verachtet, nun dann hat man auch das Recht verloren, exact genannt zu werden, und über die reinen Wirkungen eines Bades in wissenschaftlicher Gesellschaft mitzusprechen. — Diese wohlgemeinte Expectoration gilt aber nur für Jene, welche über das unexacte Treiben der Badeärzte losziehen, und sich über das Mangelhafte in der Kenntniss der Wirkungen eines Bades beklagen. In der Praxis verhält es sich aber ganz anders.

Bis ein grosser Theil der Collegen im Interesse der Wissenschaft und Humanität mit den Badeärzten Hand in Hand gehen wird, muss man die ankommenden Kranken, wenn keine Gegenanzeige zum Badegebrauche vorliegt (einstweilen auf die Exactität verzichtend), sogleich oder doch bald baden lassen, weil sie sonst ohne Erlaubniss und ohne Leitung baden und sich und der Quelle schaden würden. Auch gelten jene Maassregeln nur für diejenigen Kranken, bei denen man in Zweifel ist, ob ihnen nicht schon der blosse Aufenthalt in Gastein oder dieser sammt lauen Reinigungsbädern hülfreich wäre, keineswegs aber für solche Patienten, für welche notorisch der blosse Aufenthalt in Gastein nutzlos ist, wie z. B. für die kranken Bewohner Gasteins oder ähnlich hoch gelegener Gegenden, oder für die, welche schon früher von ihren Geschäften ausgeruht oder zu Hause warme Bäder gebraucht haben, oder für die arbeitende ärmere Klasse, die in ihrer Heimath durchaus keine Gelegenheit zu warmen Bädern haben oder doch nur zu zehnmal höheren Preisen, und die sich dabei nicht schonen würden, und endlich da, wo offenbar gewöhnliche warme Bäder schaden, wie bei Erschlaffungskrankheiten oder Neigung zu starken Blutflüssen.

Die Einwirkungen der Gasteiner Therme auf den gesunden menschlichen Körper werde ich zuerst betrachten: 1) in Beziehung auf die verschiedenen Aufnahmeorgane, und 2) nach der Verschiedenheit des Aggregationszustandes a) im flüssigen und b) im dampfförmigen Zustande.

I. Die Gasteiner Therme in flüssigem und warmem Zustande.

A. Locale Anwendungsweisen: a) Auge, b) Nase, c) Mundhöhle, d) Rectum, e) Urethra virilis und Vagina, f) Magen (als Trinkkur).

a) Auf das gesunde Auge gebracht, bewirkt sie eine Empfindung, als wäre Sand darin, ein Brennen, und bei fortgesetzter Benetzung Wundheitsgefühl, Röthe der Augenlidbindehaut, Thränen der Augen und Verkleben der Augenlider am Morgen, kurz jenen Zustand, den man Ophthalmia catarrhalis oder Lippitudo nennt. (Entspricht den Bestandtheilen Alumina, Calcarea, Natron.) Daher man den meisten Kranken das Untertauchen im Bade, das Benetzen der Augen mit Thermalwasser verbieten muss. Kommt aber ein Kranker wegen oder zufällig mit einem Augenleiden, Lippitudo chro-

nica (aber nicht acuta), oder einer Ophthalmia catarrhalis im zweiten Stadium nach Gastein, so ist das Benetzen des kranken Auges mit dem Thermalwasser ein wahres Specificum dagegen. Dafür kamen mir wieder mehrere Fälle vor, wo das fortgesetzte Benetzen gesunder und bloss mit Bindehautcatarrh behafteter Augen eine allmälige Abnahme der Sehkraft bewirkte, die man aber für rein nervöser Natur halten musste, weil sich keine objective Veränderung erkennen liess. Den Augenspiegel habe ich allerdings nicht zur Untersuchung angewendet. Leider sind diese letzteren Beobachtungen über diese künstlich erzeugte Amblyopsia nervosa (welche der Calcarea, Kali, Natron, Silicea entspricht) keine ganz reinen, von der Localeinwirkung abhängigen, indem die respectiven Individuen alle zugleich allgemeine Bäder genommen hatten. Nur kam die Klage über Abnahme der Sehkraft viel häufiger bei jenen vor, die nebst den allgemeinen Bädern auch locale Augenbäder nahmen. Sobald mit letzteren ausgesetzt wurde, trat nach und nach, aber sehr langsam, der frühere Zustand der Sehkraft wieder ein. Aber eben diese Schwäche der Retina ist es, wegen deren viele Rückenmarkskranke Gastein als specifisches Mittel aufsuchen.

b) In die Nase hineingeschnupft, macht die Gasteiner Therme die Empfindung von Zusammenziehen in deren Schleimhaut, und ein nicht auszudrückendes, beinahe an Schmerz grenzendes Gefühl hoch oben in der Nase (Siebbein?), auf welchen Schmerz ein der Berauschung und dem Schwindel ähnlicher Zustand folgt, und nach der Häufigkeit des Hineinschnupfens länger oder kürzer anhält. (Alumina, Calcarea, Magnesia carbonica, Natron, Silicea.) Im Gegensatz kommen wegen chronischen Catarrhs der Schleimhäute im Allgemeinen und der Nasenschleimhaut insbesondere, mit der Empfindung des Zusammenziehens darin und Eingenommenheit und Betäubung beim Stockschnupfen, schon einige Patienten nach Gastein und wendeten mit Nutzen allgemeine Bäder und das Schnupfen des Thermalwassers an.

c) In der Mundhöhle längere Zeit gehalten, bewirkt das Gasteiner Thermalwasser gleichfalls die Empfindung von sehr leisem Zusammenziehen (Alumina, Calcarea), wie zahlreiche Erfahrungen mir kundgaben, indem ich allen Kranken und Gesunden in Gastein die Therme als Mundreinigungsmittel nach dem Speisen anempfahl. Da wurde mir nun von einigen Kranken die erfreuliche Kunde: sie hätten vor und bei ihrer Ankunft in Gastein mit ihren künstlichen und noch nicht recht befestigten, Andere mit ihren natürlichen, aber im lockeren Zahnfleische wackelnden Zähnen nicht mit gewöhnlicher Fertigkeit essen und kauen können; jetzt aber nach einigen Wochen, während welcher sie die Therme als Mundwasser gebrauchten, habe sich das Zahnfleisch fester an die Zähne angeschlossen und das kauen gehe gut von Statten. Auch mir leistete die Gasteiner Therme als Mundwasser sehr gute Dienste in jenem Sta-

dium der Halsentzündung, wo die Gaumensegel und das Zäpfchen schwach geröthet sind (venöse Stase) und schlaff herabhängen, und wenn Epithelialabschilferungen in der Mundhöhle vorkommen. Dagegen wurde mir von Vielen, welche die Gasteiner Therme (warm) als Mundwasser gebrauchten, geklagt, sie verderbe wie Alaun die Zähne, mache ein Lockerheits- und Verlängerungsgefühl derselben und disponire zu Zahnschmerzen (Alumina, Magnesia carbon., Silicea). Wogegen ich wieder die gute Eigenschaft der Therme anführen kann, dass bei rheumatischem Zahnschmerz und solchem, der die ganze Zahnreihe einnimmt, das warme Gasteiner Wasser als Collutorium meist schnelle und treffliche Hülfe bringt.

Ich habe hier physiologische und therapeutische Beobachtungen, die eigentlich getrennt abgehandelt werden sollten, zusammengestellt, zuerst um Wiederholungen zu vermeiden und dann um klarer zu machen, wie Gastein fast jede Krankheitsform, gegen welche es als Heilpotenz benutzt wird, im gesunden Körper erzeugt, mithin dass die ganze Gasteiner Therme ganz nach dem Prinzipe Similia similibus als homöopathisches Heilmittel wirkt.

d) Die Gasteiner Therme warm als Klystier in den Mastdarm gebracht bewirkt ein Zusammenziehungsgefühl, das sich in einem Falle bis zum heftigen Schmerze in der Gegend des Blinddarms und fast zur Ohnmacht steigerte, als einmal die Therme mit der Temperatur von 36° R. durch die aufsteigende natürliche Douche (d. h. durch die Einströmungskraft der Therme ohne Anwendung von künstlichem Druck) höher als gewöhnlich in die Gedärme getrieben wurde. Auf das Ohnmachtgefühl folgte fieberhafte Aufregung, welche aber nach einer Stunde einer angenehmen Empfindung des Wohlbehagens Platz machte und später erst folgten reichliche Darmentleerungen. Das sehr erregbare und sehr heitere Individuum, ein Arzt, war bis auf ein leichtes retroperitoneales Exsudat vollkommen gesund und rüstig. — In der Regel wirken warme Gasteiner Klystiere constipirend und nur bei phlegmatischen Individuen entleeren sie den Darminhalt.

e) Auf die Genitalien gesunder Individuen hatte ich noch keine Gelegenheit die Gasteiner Therme einwirken zu lassen, dafür desto häufiger auf die kranken Genitalien, besonders des weiblichen Geschlechts. Bei den meisten erzeugte das warme Gasteiner Wasser, eingespritzt sowohl in die Urethra der Männer, als in die Vagina die Empfindung des Zusammenziehens, der Verengerung.

Bei Männern wie bei Frauen wird sie mit grossem Nutzen in chronischen verschleppten Katarrhen der Schleimhäute bei ersteren gegen Blenorrhoea urethrae und bei letzteren gegen Fluor albus gebraucht; beide Schleimflüsse dürfen aber nicht syphilitisch sein, oder die Syphilis muss geheilt sein und der Schleimfluss nur noch aus Atonie fortbestehen. In die Vagina wird warmes Thermalwasser, theils als natürliche, theils als künstliche Douche

eingespritzt und zwar mit grossem Nutzen ausser bei Fluor albus noch in allen den Fällen, in welchen man in der Allopathie adstringirende und sogenannte alterirende (Silbersalpeter-) Einspritzungen macht, als in den höchst lästigen Zuständen von Epithelialabschilferungen der Vagina, Vorfall der Scheide, des Uterus und besonders bei Sterilität aus Unthätigkeit des Genitalnervensystems und Atonie der entsprechenden Gewebe. Zu den lokalen Anwendungsweisen muss ich hier noch die Benutzung des warmen Thermalwassers bei Blutungen aus kleinern Gefässen erwähnen, wo es wirklich schnell hilft, während doch sonst gewöhnliches warmes Wasser die Blutung vermehrt.

f) Anwendung als Trinkkur. Bisher sprach ich immer von der Benutzung des warmen Thermalwassers. Aehnliche Wirkungen, aber in viel geringerem Grade hat die ganz kalt gewordene Gasteiner Therme. Jedoch ist es durchaus nicht einerlei, ob man die Gasteiner Quelle warm oder kalt trinkt, im Gegentheil scheint die Wirkung eine entgegengesetzte zu sein. Ich notire mir bei jedem meiner Patienten und deren gesunden Begleitung die Wirkung des warmen und kaltgewordenen Gasteiner Wassers; und so fand ich, dass in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle das natürlich warme Thermalwasser in den Primärwirkungen verstopft, während dasselbe Wasser ganz kalt geworden schon in der Dosis von einem gewöhnlichen Trinkglase (6 Unzen) leicht und bald auflösend wirkt, so dass ich bei der Hälfte der Kranken, welche durch die Bäder constipirt werden, keines andern Purgans bedarf, als das kaltgewordene Thermalwasser. — Nur bei sehr decrepiden, anämischen und sehr phlegmatischen und fettleibigen Individuen löst auch das warme Thermalwasser auf (Primärwirkung). Leider fand ich bisher keine Gelegenheit, physiologische Versuche mit dem Trinken an andern gesunden Personen anzustellen, als an mir selbst und zwar aus denselben Gründen, die ich zu Anfange erwähnt habe. Ich trank Monate lang bloss kaltgewordenes Thermalwasser, ohne erhebliches Resultat. Nur besteht im Thale der Glaube, dass das ausschliessliche Trinken des kalten Thermalwassers nebst Erhaltung des offenen Leibes vor Kropf oder Blähhals schütze, welchen das Gebirgstrinkwasser erzeuge, was ich auch bestätigen kann. Desto reicher sind die Ergebnisse der Trinkkur bei Kranken mit für dieselbe entsprechenden Leiden.

Ueber die Thermen von Gadara am See Tiberias.

Von Prof. **X. Landerer** in Athen.

Gegenüber der am See Tiberias gelegenen Stadt gleichen Namens finden sich Thermen, die im Frühlinge von Hunderten von Leidenden besucht werden und den Freunden und Forschern

die Heilquellen nicht unbekannt bleiben dürfen. Am See Tiberias liegt die Stadt Gadara, von den Arabern Omkais benannt, und selbe hatte in alten Zeiten prächtige Bäder, Tempel, Theater, Stoas, von denen jedoch heut zu Tage nur Ueberreste sich finden. Diese Thermen hiessen bei den Römern Thermae Gadarenae, und viele angesehene Familien wählten ihren Sommeraufenthalt in dieser Stadt, die sich ihrer romantischen Lage wegen vor andern am See gelegenen Orten auszeichnet. Das Wasser besitzt einen starken Geruch nach Hydrothiongas und ist eine Theiotherme, welche sich in die Cisterne, die sich in einem kleinen Hause befindet, sammelt und den Leuten zum Gemeinbad dient. Gleich wie die Chamams im Oriente an gewissen Tagen nur fur die Frauen und an andern für die Männer bestimmt sind, so verhält es sich auch mit den Thermen von Omkais: an gewissen Tagen können sich die Frauen und an andern die Männer baden. Auch diese Thermen sind gegen exanthematische Leiden in grossem Rufe.

Ueber die Thermen von Pergamus.

Von Prof. **X. Landerer** in Athen.

Durch einen mir befreundeten Arzt, der sich viele Jahre in diesen Theilen Kleinasiens aufgehalten hatte, habe ich folgende Notizen erhalten, die ich als einen kleinen Beitrag zur Hydrologie des Orientes den Freunden und Lesern der Balneologischen Zeitung mitzutheilen nicht unwichtig halte.

In Pergamus, der Vaterstadt des Galenus und des Onibasius, in der einer der grössten und berühmtesten Tempel des Aesculaps existirte, so wie die durch den König Eumenes angelegte und von seinen Nachfolgern, den Attalern, vermehrte Bibliothek, in der eine Menge von andern Merkwürdigkeiten in dem Alterthum existirten — in dieser Stadt fehlte es auch nicht an öffentlichen Bädern, in die die noch heute existirenden Thermen hineingeleitet wurden, wie aus den Ruinen von Wasserleitungen, die noch existiren, zu entnehmen ist. Pergamus, eine der Hauptstädte des alten Mysiens, die Residenzstadt eines mächtigen Königreiches, die zu den schönsten und blühendsten Kleinasiens gehörte, verlor in den Jahren 283 — 231 v. Chr. ihre Glanzperiode und ist nun einem kleinen mittelmässigen, ganz dem Charakter der türkischen Städte an sich tragenden Orte gleich geworden. In der Nähe dieser im Alterthume so hoch berühmten Stadt finden sich mehrere Thermen, von denen mehrere einen sehr salzigen Geschmack besitzen und von den Leuten als auflösend, abführende Eigenschaften besitzend getrunken werden. Ein solches zur Untersuchung mir überschicktes Wasser enthielt an 16 Unzen 85 Gr. feste Bestandtheile, in denen sich die gewöhnlichen Salze der Haly-

thermen fanden, — so dass ich nicht zweifle, dass diese Thermen mit dem Namen einer Halytherme zu belegen sind, und gewiss auch alle die den Halythermen angehörende Eigenschaften besitzen.

Ausserdem findet sich eine Hauptquelle, welche in eine Cisterne, die in neuerer Zeit aus Ziegelsteinen erbaut wurde, geleitet wird und eine Siderocrene sein dürfte, indem die Steine, die sich in der Nähe finden und die am Rande des Rinnsales liegen, durch die dieses Wasser fliesst, mit Eisenrost bedeckt sind. Ich habe aus Pergamus Steine erhalten, welche durch und durch mit Eisenoxydhydrat imprägnirt sind, so dass ich das Wasser, das ich jedoch nicht zur Untersuchung erhielt, für eine Chalybo- oder Siderocrene halten zu können glaube. Dieses Wassers bedienen sich die Einwohner und besonders die Lederarbeiter, um darin ihre schmutzigen Ziegenfelle zu waschen, und nachdem selbe längere Zeit in diesem Wasser gelegen haben, werden selbe mit Lohe gar gemacht, woraus sich ebenfalls auf einen Eisengehalt dieses Wassers schliessen lässt. Bleichsüchtige Frauen und auch an Rhachitis leidende Kinder gebrauchen dieses Wasser theils zum Baden theils auch zur Trinkkur.

II. Kleinere Mittheilungen.

Freibäder in Mergentheim.

Bezüglich auf die in Bd. IV No. 16 p. 247 der Baln. Ztg. gestellte und Bd. IV No. 26. und Bd. V. No. 13 beantwortete Anfrage habe ich zu bemerken, dass nämlich auch hier alle Aerzte und ihre Frauen Freibäder haben, von der Kurtaxe befreit sind, und auch, wo es nur wünschenswerth scheint, hinsichtlich der Wohnungen als Gäste angesehen werden. — Auch werden jedes Jahr viele Armenbäder gratis verabreicht.*)

Dr. *Höring.*

III. Recensionen.

Notice sur l'établissement hydrothérapique d'Auvergne à Brioude (Haute-Loire), par le docteur Andrieux. Paris, V. Masson. 1857. 56 S. in 8.

Vorliegende Broschüre ist zwar bloss eine Empfehlungsschrift für die genannte Anstalt, erregt aber lebhaftes Interesse durch die Beschreibung der daselbst vorhandenen Kureinrichtungen, welche dieses Genesungshaus als eins

*) Mittheilungen über diesen Gegenstand aus allen Badeorten wären sehr erwünscht. Wir wiederholen desshalb unsere frühere Bitte.

Die Red.

der reichhaltigsten und trefflichst eingerichteten erscheinen lassen. Die Anstalt ist im Besitze des Verf. selbst und allmälig nach Bedürfniss durch Verbesserungen und neue Vorrichtungen vervollkommnet worden. Ausser sämmtlichen Requisiten der Wasserkuren finden sich daselbst: Dampfbäder — nöthigenfalls medicamentöse —, trockene Schwitzstuben, Terpentindampfbäder, Stuffen für medicamentöse heisse Luft (Theer, Terpentin, Tolu, Jod u. a. m.), Inhalationsapparate, Junot'sche Stiefel, Bäder in comprimirter Luft, electrische, gymnastische Apparate und Mineralwässer. Ausserdem beabsichtigt Verf. noch ein Haus für Lungentuberculöse zu bauen. — Wenn diese Vorrichtungen alle zweckentsprechend hergestellt sind, und auch die äusseren Verhältnisse des Etablissements nichts zu wünschen übrig lassen, so entspricht dasselbe allerdings dem Ideale einer „maison de santé“ und erregt nur das eine Bedenken, ob eine noch so begabte Persönlichkeit auch im Stande sein könne, diese vielfachen und so verschiedenartigen Agentien alle hinlänglich kennen zu lernen und zu beherrschen. Im vorliegenden Falle lässt sich jetzt noch nichts darüber sagen, da Verf. bei dem Verzeichniss der von ihm behandelten Patienten allemal in wenigen Zeilen nur den Character der Krankheit und den Erfolg der Kur — guéri, amélioré oder renvoyé — angibt, nicht aber die eingeschlagene Behandlungsweise. Erst wenn die vom Verf. in Aussicht gestellten grösseren Schriften das Licht der Welt erblickt haben werden, wird sich ein Urtheil darüber fällen lassen, ob seine wissenschaftliche Bedeutung und seine ärztlichen Fähigkeiten dem Reichthum seiner Anstalt an Kurmitteln entsprechen. *Schildbach.*

IV. Tagesgeschichte.

Bonn, den 21. November 1858. Unsere benachbarte Wasserheilanstalt in Rolandseck hat sich in diesem Jahre unter der Leitung des Herrn Kreisphysikus Dr. Böcker einer bedeutenden Frequenz zu erfreuen gehabt. Die Anstalt war den ganzen Sommer hindurch so gedrängt voll, dass keine Kranke mehr aufgenommen werden konnten. Die Sommersaison war brillant. Auch den Winter hindurch befinden sich noch Kranke in der Anstalt, die so eingerichtet ist, dass auch im Winter die Kuren ungestört fortgesetzt werden können.

Kösen, 20. Dez. 1858. Die Einstellung des Betriebes der Saline „Kösen“ ist nunmehr allerhöchsten Orts genehmigt worden. Die Werke werden nur noch die vorhandene Soole aufarbeiten, was in einigen Monaten geschehen sein wird. Da aber dem Bade auch künftig die zu dessen und des Ortes Existenz durchaus nöthige Soole für die Folge verabreicht werden soll, da ferner das eigenthümliche Verhältniss vorliegt, dass der Grund und Boden, auf dem die Saline mit ihren Gradirwerken, Siedehäusern, Werkstätten und Beamtenwohnungen aufgeführt worden ist, contractmässig nach ihrem Eingange an die Landesschule „Pforta“ zurückgegeben werden muss, so werden über diese Punkte Commissarien der betheiligten Behörden an Ort und Stelle verhandeln.

Bad Rehburg. Dieser Badeort war auch in der verflossenen Saison wieder sehr besucht. Es sind desshalb die Bewohner des Ortes noch andauernd mit Neubauten beschäftigt, da die in den letzteren Jahren neu errichteten Wohnungen noch nicht genügen.

War auch die Zahl der Fremden, welche alljährlich Rehburg wegen seiner freundlichen Umgebung auf einige Tage besuchen, etwas geringer als in den früheren Jahren, so weist doch die Kurliste eine fast gleich grosse Anzahl von wirklichen Kurgästen auf. Dieselbe zählt 1092 Kurgäste und Fremde. Unter diesen befanden sich 797 Kurgäste incl. der Landleute. Unsere Molkenanstalt wurde von 432 Molkentrinkern besucht, welche 11692 Portionen Molke verbrauchten. — Im Ganzen wurden 6081 Bäder und unter diesen 1171 Fichtennadelbäder verabfolgt.

Wohl selten gestalteten sich für unsere Kuranstalt die Witterungsverhältnisse während der ganzen Saison günstiger als im letzten Jahre. Die andauernde Wärme bei auffallend gleichmässigem und hohem Barometerstande während des Monats Juni ward dann und wann durch die Atmosphäre erfrischende Gewitter gemildert. Liess dagegen der Monat Juli bei mehr niedrigem und veränderlichem Barometerstande, bei häufigen Gewittern und mehr wechselnder Temperatur Einiges zu wünschen übrig, da hierdurch Veranlassung zu leichten Erkältungen gegeben ward, so wurden doch die einzelnen Patienten daraus entspringenden Nachtheile rasch wieder durch die im Ganzen günstigen Witterungsverhältnisse des Monats August ausgeglichen. Es liess sich daher auch schon im Laufe der Kur bei dem grössten Theil der Kranken eine erwünschte Besserung und Minderung der oftmals vielseitigen Leiden nicht verkennen.

Die Mehrzahl der in Rehburg anwesenden Kurgäste war auch in dieser Saison mit Krankheitszuständen der Brustorgane behaftet, unter welchen Tuberculosis pulmonum in den verschiedensten Stadien vorherrschte. Die günstige Einwirkung der Witterung unter gleichzeitigem Gebrauche der Molke und anderer die ganze Reproduction hebenden Mittel machte sich schon bei den meisten Kranken während der Kur dadurch bemerkbar, dass bei Abnahme der catarrhalischen Affection der Bronchien die Respiration freier ward, und unter vermehrter Ausscheidung von Krankheitsstoffen zugleich die ganze Ernährung derart gehoben wurde, dass die Kranken voll Hoffnung, gestärkt und gekräftigt, heimkehrten.

Doch drängt sich mir immer mehr die Ueberzeugung auf, dass sowohl bei der acut verlaufenden Tuberculose, als auch bei den Miliartuberkeln der Gebrauch der Molke von keinem Nutzen ist, und dass dadurch dieser mörderische Krankheitsprocess in seinem Verlaufe nicht gehemmt wird. Es will mir sogar scheinen, als ob selbst unter diesem an und für sich so mild einwirkenden Mittel der in dieser Krankheit vorherrschende Regressivprocess nur noch beschleunigt werde. Es veranlasste mich desshalb diese bereits aus früheren Jahren gewonnene Ansicht, bei mehreren derartigen Kranken statt der Molkenkur eine Milchkur nebst anderen den Ernährungsprocess bessernden und das Gefäss- und Nervensystem mehr beruhigenden Mitteln in Anwendung zu ziehen. Wenn nun auch nach später eingezogenen Erkundigungen mehrere Kranke im Laufe der folgenden Monate ein Opfer dieses fast stets tödtlich endenden Krankheitsprocesses geworden sind, so hatte ich doch

die Genugthuung, bei Einzelnen während ihres Aufenthalts in Rehburg eher eine Verbesserung als Verschlimmerung, ja selbst einen augenblicklich scheinbaren Stillstand der Krankheit wahrzunehmen.

Nächst den an Tuberculose Leidenden fanden sich verschiedene catarrhalisch afficirte Kranke vor, welche unter den günstigen Verhältnissen der diessjährigen Saison Rehburg gebessert oder völlig hergestellt verliessen.

Diesen reihen sich mehrere schwere Kranke an, bei welchen sich nach genau angestelltem Examen herausstellte, dass ihre Leiden aus versteckten oder verschleppten chronisch verlaufenden Lungenentzündungen entsprangen. Es war erfreulich, wahrzunehmen, wie im Laufe von wenigen Wochen durch den zweckmässig angeordneten Gebrauch der Molke und bei einer streng überwachten Diät bedeutende Linderung ihrer schweren Leiden erzielt ward, und wie selbige, wenigstens von neuer Hoffnung beseelt, auf günstigen Ausgang bauend, zur Heimath zurückkehrten.

Ausser mehreren Asthmatikern, deren Leiden aus Bronchiectasien, Emphysema pulmonum, Herzfehlern und Stasen in den Unterleibsorganen entsprangen, befanden sich unter den Kurgästen viele Unterleibskranke, deren mannigfache Leiden sehr verschiedene Heilmittel erforderten, um ein befriedigendes Resultat zu erlangen.

Auch in dieser Saison wurden mehrere mit Rheumatismus behaftete Kranke bei gleichzeitig abdominalen Beschwerden unter dem Gebrauche der Molke in Verbindung mit verschiedenen Mineralbrunnen, Kräutersäften und unseren kräftigen Fichtennadelbädern geheilt entlassen, und es wurde in den Fällen, wo die einfachen Fichtennadelbäder nicht genügten, ein mächtiges Unterstützungsmittel in unseren Fichtennadeldampfbädern wahrgenommen.

Manche nervöse Leiden, welche grösstentheils mit anämischen und chlorotischen Erscheinungen verbunden waren, fanden bei gleichzeitiger Anwenwendung eisenhaltiger Wässer neben der Molke gewünschte Besserung.

Unter den mehrfach sehr complicirten Krankheitszuständen, welche fast jährlich in unserem Badeorte angetroffen werden, sind noch zu erwähnen: Cephalomalacien, Paresen in Folge anderweitiger dunkler Gehirnkrankheiten, sowie Krankheitszustände des uropoetischen und sexualen Systems. Diese verlangten jedoch fast stets ein sehr zusammengesetztes Heilverfahren, und es konnte nur in sehr vereinzelten Fällen durch den alleinigen Gebrauch der Molke lindernd auf die vielfachen Leiden eingewirkt werden.

Dr. *Fr. Schaer*, Sanitätsrath.

Gastein. Die Badeliste von Wildbad-Gastein zählt bis 29. August 1000 Parteien mit 1691 Personen. — In Hofgastein bis 30. August 460 Parteien mit 572 Personen.

Carlsbad. In der Sitzung des Doctorencollegs zu Wien am 1. Dez. hielt Medicinalrath Dr. Schneller einen freien Vortrag über die balneologische Bedeutung von Carlsbad und Marienbad. Nachdem er nach eigener Anschauung eine kurze Uebersicht über den Reichthum und die Beschaffenheit der im Nordwesten Böhmens zu Tage kommenden Mineralquellen so wie über die Grossartigkeit der dort bestehenden Etablissements, wie sie in solch einer Mannigfaltigkeit wohl nirgends in der Welt getroffen werden, gegeben hatte, ging er zur Schilderung von Carlsbad und Marienbad über, erörterte sämmtliche dort bestehende Verhältnisse und Einrichtungen, welche

von irgend einem Einflusse auf den Kurgebrauch sein können, nahm hiebei den Ausgangspunkt von der physicalisch-chemischen Beschaffenheit des Wassers und stellte nach der Auseinandersetzung der physiologischen Wirkungen mit möglichster Präcision die Heilanzeigen auf. Nicht unberührt liess er das Clima und die sonstigen äusseren Momente, welche als mächtige Factoren bei Erreichung des Kurzweckes dienen. Ebenso wurde das sociale Leben in obigen Badeorten flüchtig skizzirt und so den Collegen eine graphische Darstellung sämmtlicher Eigenthümlichkeiten derselben geliefert. Schliesslich gab Dr. Schneller noch eine Parallele von Carlsbad und Marienbad, vorzüglich in Betreff der Heilanzeigen beider, und warf zugleich einen Blick auf Rohitsch und Franzensbad, inwiefern sie mit jenen einige Verwandtschaft zeigen.

Gries. Auf meiner Reise nach Nizza, wo ich den Winter zuzubringen gedenke, und von wo aus ich meine „Studien über Gastein" fortsetzen werde, verweilte ich einige Tage in Gries bei Botzen in Südtirol, und finde mich verpflichtet, die Herren Collegen auf diesen ausgezeichneten klimatischen Kurort aufmerksam zu machen, sowie dass daselbst noch mehrere Wohnungen freistehen und darunter eine der schönsten und bestgelegenen in dem Hause des Herrn Landarztes Neurauther, eines sehr tüchtigen und erfahrenen Homöopathen, dem sich alle Fremden gern anvertrauen. Die Vorzüge von Gries sind folgende: 1. besitzt es das mildeste Klima im ganzen grossen deutschen Vaterlande, denn auf der übergrünten Porphyrmasse des Guntschnaher Berges, an dessen Fusse das Dörfchen Gries liegt, wuchert im Freien die nur in der Umgebung von Nizza und im südlichsten Italien gedeihende Cactus opuntia und die italienische Pinie mit ihrem hellen, lieblichen Grün. 2. Nur selten erreichen Winde dieses glücklich gelegene Dörflein, in welchem mehrere stattliche Villas emporragen, und es ist kein Tag, selbst im strengsten Winter, an dem der Kurgast nicht einen Spaziergang machen hönnte, mindesten in den Mittagsstunden. — Im verflossenen Winter, der zu den strengsten seit Jahrzehenden gehörte, zählte man nur 27 trübe Tage, und selbst an den Regen- und Schneetagen bietet die grosse, schöne Orangerie und der weite Billardsaal in der Villa-Aufschnaiter, welche beide der Besitzer freundlichst allen Kurgästen öffnet, die angenehmste Zuflucht. 3. Ist die grösste Handelsstadt Südtirols, Botzen, nur ¼ Stunde entfernt, und zu dieser Stadt wird in einigen Monaten die Eisenbahn von Verona aus eröffnet. Der Kurgast in Gries kann also in Botzen ein regeres geistiges Leben finden, wo auch ein liebliches Theater und ein mit Journalen und Unterhaltungssälen reich ausgestattetes Kasino sich befinden. 4. Ist das Leben in Gries viel billiger und 5. kann dort die Traubenkur früher begonnen werden, als in Meran. Die Kranken, die vorzugsweise sich für hier eignen, sind Brustschwache, Tuberculöse im 1. Stadium, Nervenkranke aller Art, besonders in Puncto puncti schwach bestellte Herren, wegen der hier möglichen Ruhe vor jeder Aufregung, Hypochonder, wegen des stets fast wolkenlosen Himmels.

Dr. *Pröll.*

V. Frequenz der Badeorte 1858.

(Fortsetzung aus No. 19.)

No.	Badeort.	Land.	Datum.	Zahl der Kurgäste.	Zahl der Aerzte.	Namen der Aerzte.
18.	Mondorff.	Grossherzogth. Luxemburg.	12. Okt.	360	1	Dr. N. D. Schmit.
19.	Rehburg.	Hannover.	31. Ag.	797	2	Dr. Schaer, Sanitätsrath, pract. Arzt in Bremen. Dr. Schönian, Sanitätsrath.
20.	Schinznach.	Canton Aargau, Schweiz.	10. Okt.	1096	2	Dr. C. Amsler. Dr. A. Hemmann.
21.	Teinach.	Würtemberg.	1. Okt.	237	1	Dr. Epting.

VI. Personalien.

Dr. Macario, Director der Kaltwasserheilanstalt zu Lyon, hat den Sardinischen St. Moritz- und Lazarus-Orden erhalten.

VII. Berichtigung.

Der neue Soolsprudel zu Soden.

Die ⁂ Correspondenz aus Soden in No. 12 der Balneologischen Zeitung (Bd. VII pg. 191) enthält von Anfang bis zu Ende so viele Unwahrheiten, dass man fast eine absichtliche Entstellung der Wahrheit vermuthen muss.*)

Jedenfalls ersuchen wir die verehrliche Redaction der Balneol. Zeitung sich für die Zukunft der Wahrheitsliebe ihres Sodener Correspondenten besser versichern zu wollen**) und bitten ergebenst um gefällige Aufnahme der nachfolgenden, auf Thatsachen gegründeten Berichtigung.

1) Soden besitzt bereits einen Sprudel und hat uns derselbe schon einmal während 6 Wochen ununterbrochen durch seinen prächtigen

*) Die Mittheilung war von einem älteren Herrn, der Soden genau kennt und schätzt, und nicht in der Absicht geschrieben zu entstellen, sondern das zu berichten, was die Herrn aus Soden zu thun unterlassen hatten; er freut sich aber, dass er seinen Zweck, einen so ausführlichen und gründlichen Bericht wie den vorliegenden veranlasst zu haben, erreicht hat. Cedit majori. D. R.

**) Der Herr Verf. dieses Artikels hat versprochen selbst ferner zu berichten, was freudig acceptirt wird von der Red.

10 — 12 Fuss hohen Wasserstrahl erfreut, was dem Herrn Correspondenten entgangen zu sein scheint.

Schon bei 150′ Tiefe des Bohrloches und bei 10″ Durchmesser traten die ersten Sprudel zu Tage, indem das Wasser wallend und zischend die 25′ unter dem Schachtboden angebrachte Ausflusstonne überfluthete, was in bald kürzeren, bald längeren Intermissionen (die ihren natürlichen Grund in der wechselnden Gasspannung haben) geschah, und heute noch geschieht.

Mit der wachsenden Tiefe des Bohrlochs nahm die Wassermenge sowohl, als auch die Temperatur fast continuirlich zu und betrug die letztere bei 680′ Teufe am Boden des Bohrlochs (vor Ort) 29,8 ⁰ R. mit dem Geothermometer gemessen, am Ausfluss dagegen allerdings nur 23 — 24 ⁰ R., aus leicht begreiflichen Gründen.

Als das Bohrloch nun eine Tiefe von 700′ erreicht hatte und während des Abteufens der letzten 100′ eine erhebliche Zunahme der Temperatur sowohl, als auch der Wassermenge und des Salzgehaltes, nicht mehr beobachtet wurde, stellte man das Bohren ein und schritt zur näheren Prüfung der erbohrten Quelle.

Zunächst wurde eine provisorische kupferne Röhrentour von 3″ Durchmesser eingesenkt und nach wenigen Zügen der am freien Ende der Röhren angebrachten Saugpumpe entströmte ein herrlich schäumender Wasserstrahl von 25 — 30′ Höhe und 24,5 — 25 ⁰ R. der 1½″ weiten Ausflussöffnung.

Natürlicherweise erniedrigte sich der Wasserstrahl mit dem allmähligen Nachlass der Gasspannung und sank auch die Temperatur auf 23 ⁰ R.; es blieb aber der Sprudel dann constant 10 — 12′ (über dem Schachtboden) hoch, während die Temperatur geringe Differenzen zeigte, niemals aber unter 22 ⁰ R. sank.

Es wurden nunmehr weitere Versuche mit verschieden weiten Ausflussöffnungen angestellt und haben diese das Resultat geliefert, dass die neue Quelle bei continuirlichem Sprudel von ca. 10′ Höhe und 16‴ Weite der Ausflussöffnung in 24 Stunden 8500 Cubikfuss eines ungemein gashaltigen Wassers von 23 ⁰ R. und ca. 1½ pr. Ct. Kochsalzgehalt liefert. — Bei 9‴ Durchmesser der Mündung beträgt die Wassermenge 4700 Cubikfuss in 24 Stunden; die Temperatur 24 — 25 ⁰ R.; der Salzgehalt ist etwas vermehrt.

Im Allgemeinen hat sich ergeben, dass bei weiterem Ausfluss und grösserer Wassermenge die Temperatur und der Salzgehalt abnehmen, dagegen aber bei Abfluss einer geringeren Wassermenge zunehmen.

Ferner ging aus den Versuchen hervor, dass man den Sprudel zu jeder Zeit und ganz willkürlich continuirlich erhalten kann.

Jedem auch nur oberflächlich mit der Natur der Sprudelquellen Vertrauten, muss es sofort einleuchten, dass die obigen Zahlenangaben nur annähernd sein können, um so mehr, als man im vorliegenden Falle niemals mit der ganzen Wassermenge experimentirte, indem eine bedeutende Wassersäule ausserhalb der nur 3 zölligen Versuchsröhren blieb, während das Bohrloch 10″ misst. Soviel ist aber bis jetzt gewiss, die neue Quelle wird nicht unter 23 ⁰ R. warm sein, nicht unter 1½ pr. Ct. Kochsalz halten und eine mehr als ausreichende Menge Wasser liefern; ein Resultat, mit dem

man mit Rücksicht auf den sehr bedeutenden Gasgehalt schon zufrieden sein kann.

2) Was nun die bisherigen Quellen anlangt, so wurde, ehe nur das Bohren begann, die Möglichkeit, ja sogar die Wahrscheinlichkeit in's Auge gefasst, dass die nächst gelegene Quelle alterirt und selbst im unglücklichen Falle ganz abgebohrt werden könnte, und war gerade dieser Umstand der Bestimmungsgrund, dass man den Ansitzpunkt des Bohrlochs nicht in der Nähe der wärmeren Quellen No. I, III und IV, sondern bei No. VI wählte, als derjenigen Quelle, für welche man, wenn einmal eine verloren werden musste, in den übrigen vorhandenen Quellen am leichtesten Ersatz finden konnte. Man durfte No. VI um so unbedenklicher auf's Spiel setzen, als dessen eventuelles Zugrundegehen, eine gewisse Bürgschaft für das Gelingen der Bohrversuche darbot.

In der That begann, nachdem die ersten Sprudel erschienen waren, alsbald die Quelle No. VIb ihr Gas zu verlieren, wodurch das Wasser trübe und auch an Menge etwas geringer wurde. Zugleich beobachtete man aber, dass der Quelle Gas und damit auch Wasser wieder zuströmte, wenn durch irgend eine Veranlassung die Sprudel schwächer und weniger häufig eintraten; d. h. wenn die Gasausströmung im Bohrloch geringer war. — Auf diese Weise blieb No. VIb, wenn auch nicht ohne Unterbrechung, während der letzten Saison immerhin zu medicinischen Zwecken genügend verwendbar.

Später, mit zunehmender Teufe des Bohrlochs und resp. Vermehrung der Sprudel nahm die Gasausströmung auch in VIa ab, ohne dass jedoch das Wasser trübe geworden wäre. Erst als man den Sprudel continuirlich strömen liess, verlor auch No. VIa seine Kohlensäure zum grössten Theil und wurde trübe, während der Wasserausfluss sich zwar verminderte, aber nie ganz nachliess. Mit der Unterbrechung des continuirlichen Sprudels, welche absichtlich geschah und zur Anstellung weiterer Versuche erforderlich war, nahm die Quelle No. VIa ganz ihr früheres Verhalten wieder an und in diesem Augenblick, da die Bohrarbeit vollendet, ist selbst No. VIb wieder vollkommen klar, wird aber freilich sofort trübe, wenn die oben bezeichneten Bedingungen eintreten. — Wie aus den obigen Angaben hervorgeht, haben die Experimente mit dem continuirlichen Sprudel erwiesen, dass man diesen ganz willkürlich reguliren kann und ist nach dem Ausspruch der Techniker die Hoffnung gegründet, jene Regulirung werde so geschehen können, dass beiden Quellen No. VI ihre Integrität erhalten werde. Sollte aber auch im unglücklichsten Falle No. VIa u. b ganz verloren gehen, so bietet uns der Sprudel, dessen Vorhandensein nun einmal nicht zu leugnen, reichlichsten Ersatz. — Auf die Quellen No. I, III, IV, XVIII (die wichtigsten Quellen Sodens) hat der Sprudel bisher auch noch nicht den leisesten Einfluss geäussert und ist ein solcher auch vor der Hand nicht mehr zu fürchten.

So standen die Dinge zu Ende September d. J.; ein sehr erfreuliches Resultat hatte die Arbeit eines Jahres gekrönt. Das Bohrloch war Dank der Geschicklichkeit und Umsicht unserer Techniker so glücklich niedergebracht worden, wie kaum ein zweites. — Sollte man nun zufrieden sein mit dem Gewonnenen, oder weiter bohren, um wenn möglich, namentlich eine höhere Temperatur zu erzielen? — Das war die inhaltschwere Frage!

Die Sachverständigen erklärten sich mit grosser Klarheit und Bestimmtheit dahin, dass, nachdem schon während des Abteufens der letzten 60 bis 100 Fuss die sorgfältigsten Messungen eine erhebliche Vermehrung der Temperatur, des Salzgehaltes und ganz besonders auch der Wassermenge nicht mehr nachgewiesen hätten, das weitere Niedergehen kein anderes Ergebniss schaffen werde. Vielmehr sei ein nachtheiliger Einfluss auf die übrigen Quellen (in specie No. IV u. XVIII) wenn auch nicht gerade zu fürchten, doch immerhin möglich, wenn man mit dem durch die Vorarbeiten aufgeschlossenen, quellenführenden Basaltgang durchschlägig werde. Es sei demnach das nunmehrige Einstellen der Bohrarbeiten in jeder Weise zu befürworten.

Eine höchst gewichtige Stütze fand dieser Ausspruch in den zu Homburg, Nauheim und vorzüglich in Rheme durch Herrn von Oeynhausen gemachten analogen Erfahrungen.

Ehe jedoch die Sache zur definitiven Entscheidung kam, wurde auch die Stimme der Aerzte gehört, indem Herr Regierungspräsident von Wintzingerode zu Ende Oktober d. J. eine Conferenz mit denselben abhielt. Nach Anhörung des äusserst lichtvollen technischen Gutachtens, erklärten sich die Aerzte **einstimmig** mit dem jetzt gewonnenen Resultate zufrieden und gaben dem Einstellen der Bohrarbeiten ihre volle und freie Zustimmung.

3) Bezüglich des von dem Herrn ⁂ Correspondenten so sehr urgirten Rechtspunktes, ist es allerdings richtig, dass der Landessteuerfiscus die Kosten des Bohrens trägt und dafür natürlich auch den erbohrten Sprudel sein eigen nennt. Die Quelle entspringt aber nicht auf Gemeindeeigenthum, sondern gerade auf dem Besitz des Hauses Bethmann, resp. der Actiengesellschaft, wesshalb hohe Landesregierung, ehe nur der erste Spatenstich zu dem Bohrloch geschah, mit dem genannten Hause, welchem übrigens nur der Debit der bisher vorhandenen Quellen zusteht, einen Vertrag abschloss, der alle Eventualitäten berücksichtigend, das künftige Rechtsverhältniss in unzweideutigster Weise regelt.

Die Behauptung, dass die herzogl. Domänenverwaltung das Recht der Anlage der Bäder in Anspruch nehme, ist zu vage, um der Widerlegung zu bedürfen.

Wenn übrigens die Domäne diesen Anspruch wirklich machte, würde sie in Soden nicht nur keinen Widerstand, sondern die freudigste Unterstützung finden.

Soviel zur factischen Berichtigung, die wir jenen Correspondenzbehauptungen gegenüber, im Interesse unseres Kurortes weitläufiger geben mussten, als es vielleicht den Lesern der balneologischen Zeitung genehm ist.

Wir behalten uns vor seiner Zeit in diesen Blättern weitere Mittheilung über unseren Sprudel zu machen, aber erst dann, wenn wir etwas Positives berichten können, d. h. wenn die Fassung, an der jetzt mit grösster Rührigkeit gearbeitet wird, soweit vorgeschritten ist, dass die Qualitäten der Quelle definitiv bestimmt werden können.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.